

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
---------------	---

## Teil I: Die Lage der Profession Betreuung

<b>1. Das Bild der Betreuung .....</b>	<b>23</b>
1.1 Das Bild in der Öffentlichkeit .....	24
1.2 Das Selbstbild der Profession Betreuung .....	25
1.3 Das Berufsbild der Profession Betreuung .....	26
1.3.1 Die Bedeutung eines Berufsbilds .....	26
1.3.2 Anforderungen an ein Berufsbild Betreuung .....	28
1.3.2.1 Zweck und Aufgabe der Betreuung .....	29
1.3.2.2 Beschreibung des Gegenstands der Betreuung .....	33
1.3.2.2.1 Besorgung von Angelegenheiten .....	33
1.3.2.2.2 Versorgung in Sozialleistungssystemen .....	33
1.3.2.2.3 Verhältnis von Be- und Versorgung .....	34
1.3.2.3 Beschreibung der Verfahren der Betreuung .....	34
1.3.2.3.1 Betreuung als Feld der Sozialen Arbeit .....	35
1.3.2.3.2 Alleinstellungsmerkmal der Betreuung im Handlungsfeld der Sozialen Arbeit .....	37
1.3.2.4 Fähigkeit für die Ausübung der Selbständigkeit .....	38
1.3.2.5 Konzeption des Berufs .....	40
1.3.2.5.1 Beruf und Ehrenamt .....	40
1.3.2.5.2 Verortung der Betreuung .....	42
1.3.2.5.3 Betreuung im Betreuungswesen .....	43
1.3.2.5.4 Berufliche Betreuung als Kern der Betreuung .....	43
1.3.2.5.5 Selbstverwaltung der Profession .....	44
1.3.2.6 Eignung und Qualifikation für die Berufsausübung .....	45
1.4 Perspektiven der Entwicklung der Profession .....	47
1.5 Verfahren für die Entwicklung eines neuen Berufsbilds .....	48
<b>2. Möglichkeiten und Chancen einer Professionalisierung .....</b>	<b>49</b>
2.1 Begriffe, Fragestellung, Vorgehen .....	49
2.1.1 Möglichkeit und Chance .....	49
2.1.2 Lebenslage oder Lage .....	49
2.1.3 Grundlagen und Bedingungen für die Feststellung der Lage der Betreuung .....	51
2.1.3.1 Vorhandene Daten zur Lage der Profession .....	53
2.1.3.2 Interessenlage, Annahmen, Fragestellung .....	55

2.1.4	Unterschiedliche Forschungsgegenstände .....	57
2.1.5	Angewandte Methoden und Forschungsdesigns .....	58
2.1.6	Vorliegende Forschungsergebnisse .....	61
2.1.7	Zusammenfassung .....	62
<b>2.2</b>	<b>Beschreibung der Lage der Profession nach dem ökosozialen Prinzip .....</b>	<b>64</b>
2.2.1	Das ökosoziale Prinzip .....	64
2.2.1.1	Anwendung des ökosoziales Prinzips für die Beschreibung der Lage der Profession .....	67
2.2.1.2	Bedeutung einer Lagebeschreibung .....	68
2.2.2	Die äußere Veranlagung der Profession Betreuung .....	69
2.2.2.1	Veranlagung in der Geschichte der Vormundschaft .....	70
2.2.2.1.1	Trennung der Versorgung von der Vormundschaft .....	72
2.2.2.1.2	Kontinuität und Bruch zwischen Vormundschaft und Betreuung ..	76
2.2.2.1.3	Psychiatrie-Enquete: Rechtsprobleme als Ausgangspunkt für das BtG .....	78
2.2.2.1.4	Scheitern einer erhofften betreuungsrechtlichen Sozialbeziehung .....	80
2.2.2.1.5	Folgen einer unvollendeten Reform .....	81
2.2.2.2	Veränderung in der äußeren Veranlagung ab 1992 .....	82
2.2.2.2.1	Rechtliche Gegenentwürfe zur Jahrhundertreform .....	82
2.2.2.2.1.1	„Rechtliche“ Betreuung – Das erste Betreuungsrechtsänderungsgesetz .....	82
2.2.2.2.1.2	Abbau der Justizlastigkeit? – Das „Renesse- Papier“ .....	84
2.2.2.2.1.3	Vollmachten, andere Hilfen, Pauschalisierung – Das zweite Betreuungsrechtsänderungsgesetz .....	84
2.2.2.2.2	UN-Behindertenrechtskonvention .....	87
2.2.2.2.2.1	Mechanismus der Umsetzung der UN-BRK .....	87
2.2.2.2.2.2	Konzept der Autonomie und Solidarität .....	90
2.2.2.2.2.3	UN-BRK und der Begriff Betreuung .....	93
2.2.2.2.2.4	UN-BRK und Rechtsfürsorge .....	94
2.2.2.2.2.5	Unterstützte Entscheidungsfindung .....	96
2.2.2.2.2.5.1	Unterstützte Entscheidungsfindung und das Betreuungswesen .....	98
2.2.2.2.2.5.2	Begriffe: Unterstützte Entscheidungsfindung, Vertretung, ersetzendes Handeln, Assistenz .....	99
2.2.2.2.2.6	UN-BRK und die Ethik der Zurüstung .....	100
2.2.2.2.2.7	Strukturelle Barrieren für die Unterstützte Entscheidungsfindung und Zurüstung .....	101
2.2.2.2.3	Veränderungen der Versorgungssysteme .....	103
2.2.2.2.3.1	Veranlagung der Betreuung im Sozialen .....	104
2.2.2.2.3.2	Auswirkungen auf die Betreuung .....	104
2.2.2.2.3.3	Veränderungen im Betreuungswesen und die Wirkung auf das Versorgungssystem .....	105

2.2.2.3.4	Abkoppelung des Sozialen von der wirtschaftlichen Entwicklung .....	106
2.2.2.3.5	Steuerung des Leistungssystem über den Zugang ...	107
2.2.2.3.6	Vergesellschaftungsprozess .....	110
2.2.2.3.7	Sozialraumorientierung, Ambulantisierung, Personenzentrierung .....	111
2.2.2.3.7.1	Sozialraum .....	111
2.2.2.3.7.2	Beispiel „Ambulante Sozialpsychiatrie (ASP)“ Hamburg ..	114
2.2.2.3.7.3	Rechte von Menschen .....	115
2.2.2.3.7.4	Veränderungen im Leistungsdreieck .....	117
2.2.2.3.8	Auswirkungen der Sozialraumorientierung auf die Betreuung .....	119
2.2.2.3.9	Umgang mit wachsenden Anforderungen .....	120
2.2.2.3.9.1	Betreuung und persönliches Budget .....	121
2.2.2.3.9.2	Vorschlag: „Geeignete Stelle“ .....	123
2.2.2.3.9.3	Das Betreuungswesen und die Veränderungen der Gesellschaft und der Versorgungssysteme .....	124
2.2.2.3.9.4	Anforderungen an die Professionsentwicklung .....	125
2.2.2.3.10	Möglichkeiten und Chancen der Profession und die Veränderungen der Versorgung .....	125
2.2.2.4	Die innere Veranlagung der Profession Betreuung .....	126
2.2.2.4.1	Innere Ausstattung der Profession .....	127
2.2.2.4.1.1	Strukturen .....	127
2.2.2.4.1.1.1	Profession Betreuung als Organismus .....	129
2.2.2.4.1.1.2	Fähigkeiten .....	130
2.2.2.4.1.1.3	Entwicklungsrichtung der Profession .....	136
2.2.2.4.1.1.4	Erkenntnisse und Handlungen .....	137
2.2.2.4.2	Herausbildung von Organisationen .....	138
2.2.2.4.2.1	VGT/BGT e.V. ....	138
2.2.2.4.2.2	Berufsverbände BdB e.V. und VfB e.V./BVfB .....	139
2.2.2.4.3	Verständnis von Betreuung als Soziale Arbeit .....	141
2.2.2.4.4	Verständnis von Professionalisierung .....	142
2.2.2.4.5	Vergleich mit anderen Professionen .....	143
2.2.2.4.6	Möglichkeiten und Chancen aufgrund der Internen Disposition ...	144
2.2.5	Die Biografie der Betreuung .....	144
2.2.5.1	Die Aneignung betreuungsrechtlichen Vertretungshandelns (1992 bis 1998) .....	146
2.2.5.1.1	Das Scheitern der „betreuungsrechtlichen Sozialbeziehung“ .....	146
2.2.5.1.2	„Justizlastigkeit“ der Betreuung als Konzept .....	147

2.2.5.1.3	Struktureller Flickenteppich .....	148
2.2.5.1.4	„Explosion“ der Betreuung .....	150
2.2.5.1.5	Ehrenamtlichkeit .....	151
2.2.5.2	Möglichkeiten und Chance durch die Aneignung der Rechtsfürsorge .....	152
2.2.5.2.1	Beginn der Auseinandersetzung um die Aufgabe und um Professionalisierung (1998 bis 2008) .....	156
2.2.5.2.1.1	1. Kostendämpfung statt Qualität (1. BtÄndG) .....	159
2.2.5.2.1.2	2. Kostendämpfung statt Qualität (2. BtÄndG) .....	162
2.2.5.2.2	Weitere Änderungsgesetze .....	163
2.2.5.2.3	Erfahrungen aus der Auseinandersetzung 1998 bis 2008 .....	166
2.2.5.2.4	Betreuung und Soziale Arbeit .....	167
2.2.5.2.5	Verfahren, Instrumente, Regeln .....	169
2.2.5.2.6	Fazit .....	171
2.2.5.3	Selbstbestimmung von Menschen und die die Gestaltung der Profession (2008 bis 2017) .....	172
2.2.5.3.1	Herausforderung: Autonomie von Klient/innen und Qualität der Betreuung .....	172
2.2.5.3.1.1	Maßnahmen der Bundesregierung .....	173
2.2.5.3.1.2	Patientenverfügung .....	174
2.2.5.3.1.3	Fallzahlbegrenzung .....	176
2.2.5.3.1.4	Freiheitentziehende Maßnahmen .....	177
2.2.5.3.1.5	Autonomie und das Versorgungssystem .....	179
2.2.5.3.1.6	Persönliches Budget (PB) .....	180
2.2.5.3.1.7	Die Autonomie der Klient/innen in der Versorgung und die Unterstützung der Betreuung .....	183
2.2.5.3.2	Erfahrungen der Profession in der Zeit von 2008 bis 2017 .....	185
2.2.5.3.2.1	Initiativen zur UN-BRK .....	186
2.2.5.3.2.2	Initiativen zum Verständnis von Be- und Versorgung .....	186
2.2.5.3.2.3	Initiativen zur Qualitätssicherung .....	187
2.2.5.3.2.4	Qualitätsregister .....	188
2.2.5.3.3	Beirat für Qualitätsentwicklung .....	188
2.2.5.3.4	Aus-, Weiter-, Fortbildung .....	188
2.2.5.3.5	Initiative für eine fachgerechte Vergütung .....	188
2.2.5.4	Fazit .....	189
2.2.6	Die Perspektive der Profession .....	190
2.2.6.1	Inklusive Betreuung .....	192
2.2.6.1.1	Bedeutung von „inklusive“ .....	192
2.2.6.1.2	Kernpunkte der Inklusiven Betreuung .....	194
2.2.6.2	Aspekte der Inklusiven Betreuung .....	195
2.2.6.2.1	Aufgabenstellung: Besorgung .....	195
2.2.6.2.2	Zweckprogramm für die Aufgabenerfüllung der Betreuung .....	195
2.2.6.2.3	Besorgung – Versorgung .....	198
2.2.6.2.4	Inklusiver Betreuungsbegriff .....	201

2.2.6.2.5	Von Ehrenamtlichkeit zur Konzeption der professionellen Betreuung als Vergesellschaftungsprozess .....	202
2.2.6.2.6	Betreuung als Handlungsfeld der Sozialen Arbeit .....	204
2.2.6.2.7	Inklusive Betreuung: Teil der Wohlfahrtspflege .....	205
2.2.6.2.8	Von der Fürsorge zum sozialrechtlichen Anspruch .....	211
2.2.6.2.9	Herstellung einer Anschlussfähigkeit .....	212
2.2.6.2.10	Inklusive Betreuung und die Profession Betreuung .....	214
2.2.6.2.11	Soziale Arbeit der Betreuung .....	216
2.2.6.2.11.1	Sozialstaatliche Leistung .....	217
2.2.6.2.11.2	Verständnis von Profession .....	219
2.2.6.2.11.3	Aufgaben der Profession und ihrer Organisationen .....	220
2.2.6.2.11.3.1	Verhandlungspartner .....	220
2.2.6.2.11.3.2	Qualifikation .....	221
2.2.6.2.11.3.3	Zeugnisverweigerungsrecht .....	221
2.2.6.2.11.3.4	Veränderung der „Prozessfähigkeit“ .....	222
2.2.6.2.11.3.5	Veränderung der Verfahrenspflegschaft .....	222
2.2.6.2.11.4	Berufsverband .....	223
2.2.6.2.11.5	Berufliche Selbstverwaltung / Kammer .....	223
2.2.6.2.11.6	Die Einschätzung der Lage .....	224

## Teil II:

### Theorie und Praxis der Besorgung

<b>1.</b>	<b>Die Theorie der Besorgung .....</b>	<b>232</b>
1.1	Der Besorgungsbegriff .....	233
1.1.1	Besorgung als umgangssprachlicher Begriff .....	233
1.1.2	Besorgung als Fachbegriff .....	234
1.2	Die Aufgabenstellung der Besorgung .....	236
1.2.1	Die Konzeption des Betreuungsrechts .....	236
1.2.2	Die soziale Dimension des Betreuungsgesetzes .....	237
1.3	Besorgung und Soziale Arbeit .....	239
1.3.1	Theoretische Bezüge zur Sozialen Arbeit .....	240
1.3.2	Entwicklung einer sozialen Besorgungspraxis .....	241
1.4	Das inklusive Besorgungskonzept .....	245
1.4.1	Anforderungen an ein inklusives Besorgungskonzept .....	246
1.4.2	Die theoretische Grundlage des inklusiven Besorgungskonzeptes .....	247
1.4.3	Der Handlungsrahmen des inklusiven Besorgungskonzeptes .....	250
1.4.3.1	Das Feld des Besorgungshandelns .....	251
1.4.3.2	Der Raum für die Besorgung von Autonomie und Selbstbestimmung .....	251
1.4.3.3	Die Lebenssituation als Ausgangspunkt für das Besorgungshandeln .....	252

1.4.4	Die Wohlfahrtsproduktion im inklusiven Besorgungskonzept .....	252
1.4.4.1	Besorgungsrelevante Aspekte der ökosozialen Wohlfahrtstheorie .....	253
1.4.4.2	Ressourcenorientierung in der Wohlfahrtsproduktion .....	255
1.4.4.2.1	Erschließen und Nutzen individueller Ressourcen .....	255
1.4.4.2.2	Erschließen und Nutzen von Ressourcen des Gemeinwesens .....	256
1.4.4.2.3	Die Nutzung professioneller Produktionsverfahren .....	256
1.4.4.3	Die Indikatoren subjektiver und objektiver Wohlfahrt .....	257
1.4.4.3.1	Objektive Faktoren für gesellschaftliche Teilhabe .....	257
1.4.4.3.2	Subjektive Faktoren für gesellschaftliche Teilhabe .....	259
1.4.4.4	Die Berücksichtigung subjektiver Faktoren in der Wohlfahrtsproduktion der Betreuung .....	260
<b>2.</b>	<b>Die Theorie der Besorgungspraxis .....</b>	<b>262</b>
2.1	Der Besorgungsbedarf von Menschen mit Störungen der Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit .....	263
2.2	Die Ermittlung des Besorgungsbedarfs von Menschen mit Störungen der Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit .....	266
2.2.1	Der Lebenslagenansatz für die Besorgung .....	266
2.2.2	Die belastende Lebenssituation als Ausgangspunkt für die Bedarfsermittlung .....	267
2.2.3	Die Dimensionen der Lebenslage .....	268
2.3	Die Interne Disposition des Menschen als Ausgangspunkt für das Besorgungshandeln .....	270
2.3.1	Das innere Disponiertsein von Menschen .....	270
2.3.2	Der Handlungsbegriff in der Lerntheorie .....	271
2.3.3	Handlungsfähigkeit und Handlungskompetenz – zentrale Begriffe der Besorgung .....	274
2.4	Störungen der Internen Disposition .....	277
2.4.1	Die ganzheitliche Sicht auf die Menschen .....	277
2.4.2	Auswirkungen von Krankheit und Behinderung auf die Interne Disposition .....	277
2.5	Die Zurüstungsfunktion der Besorgung .....	279
2.5.1	Die Initiierung eigenständiger Biografiearbeit .....	280
2.5.2	Die Bildung einer fachlichen Hypothese .....	281
2.5.3	Die Zurüstung von Verantwortung .....	281
2.6	Die Schnittstellen der Besorgung zu anderen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit ..	282
2.6.1	Sorgearbeit im und am Menschen .....	283
2.7	Das Zurüstungskonzept der Unterstützten Entscheidungsfindung (UEF) .....	291
2.7.1	Die zentrale Funktion des Konzeptes .....	291
2.7.2	Wie treffen wir Entscheidungen? .....	292
2.7.3	Hinweise zum Einsatz der Verfahren in der Praxis .....	295

<b>3. Das Besorgungsmanagement der inklusiven Betreuung</b> .....	298
<b>3.1 Der konzeptionelle Rahmen des Besorgungsmanagements</b> .....	299
3.1.1 Das Lebensmanagement als Ausgangspunkt .....	299
3.1.2 Die Wirkungsweise des Besorgungsmanagements .....	301
3.1.3 Die Reichweite des Besorgungsmanagements .....	303
<b>3.2 Das Management der Zusammenarbeit auf der Fallebene</b> .....	305
3.2.1 Die Strategie des Besorgungsmanagements .....	305
3.2.2 Die fünf Zurüstungsverfahren der UEF .....	306
3.2.2.1 Herstellung einer gemeinsamen Entscheidungsgrundlage und Bildung einer Besorgungshypothese .....	307
3.2.2.2 Treffen der Entscheidung und Planung der Handlung .....	310
3.2.2.3 Handlung initiieren und Zugänge zur Versorgung sichern .....	313
3.2.2.4 Handlung steuern und aufrechterhalten .....	317
3.2.2.5 Entscheidung und Handlung auswerten .....	319
3.2.3 Die Handhabung des Besorgungsmanagements .....	321
3.2.3.1 Die Handhabung des Besorgungsmanagements bei der Überwindung schwieriger gesundheitlicher Situationen .....	322
3.2.3.1.1 Die Bedeutung von Gesundheit für das individuelle Wohlergehen .....	322
3.2.3.1.2 Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Gesundheitsorge ...	323
3.2.3.1.3 Die fachliche Ausgestaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen .....	324
3.2.3.1.3.1 Kommentierte Fallbeispiele aus der Besorgungspraxis .....	325
3.2.3.1.3.2 Die fachliche Sicht auf die Bewältigung der schwierigen Lebenssituation von Klaus S. ....	329
3.2.3.1.3.3 Empfehlungen für fachliche Besorgungsstandards für die Gesundheitsorge .....	332
3.2.3.2 Die Handhabung des Besorgungsmanagements bei der Überwindung schwieriger finanzieller Situationen .....	335
3.2.3.2.1 Die Bedeutung von Vermögen für das individuelle Wohlergehen .....	335
3.2.3.2.2 Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Vermögenssorge ....	336
3.2.3.2.3 Die fachliche Ausgestaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen .....	338
3.2.3.2.3.1 Kommentierte Fallbeispiele aus der Besorgungspraxis .....	338
3.2.3.2.3.2 Empfehlungen für fachliche Besorgungsstandards für die Vermögenssorge .....	343
<b>3.3 Das Management der Zusammenarbeit im Betreuungsunternehmen</b> .....	344
3.3.1 Die Rolle der Betreuungsunternehmen im Professionalisierungsprozess .....	344
3.3.2 Betreuung als Humandienstleistung .....	346
3.3.2.1 Die Zugehörigkeit der Betreuung zum humandienstlichen Sektor .....	347

3.3.2.2	Die Merkmale der Humandienstleistung Betreuung .....	348
3.3.2.3	Die Produktion der Dienstleistung Betreuung .....	349
3.3.3	Die Organisation des Betreuungsunternehmens .....	350
3.3.3.1	Die Organisationsprinzipien des Unternehmens .....	350
3.3.3.2	Die Prozessorganisation des Betreuungsunternehmens .....	354
3.3.3.2.1	Ereignisse bestimmen den Betreuungsalltags und seine betrieblichen Abläufe .....	354
3.3.3.2.2	Die Phasen der Prozessorganisation .....	354
3.3.3.3	Die Kompetenzverteilung im Betreuungsunternehmen .....	357
3.3.3.3.1	Die Kompetenzen der Betreuer/innen .....	357
3.3.3.3.2	Die Kompetenzen der Mitarbeiter/innen .....	358
3.4	<b>Die Zusammenarbeit mit den Klient/innen in ihren Außenbeziehungen</b> .....	360
3.4.1	Das Wirkungsfeld des Besorgungsmanagements .....	360
3.4.1.1	Das personenbezogene Wirkungsfeld .....	361
3.4.1.2	Das überindividuelle Wirkungsfeld .....	361
3.4.2	Die fachlichen Grundsätze der Zusammenarbeit .....	362
3.4.2.1	Die Aufrechterhaltung der Zurüstungsbeziehung .....	362
3.4.2.2	Die Herstellung von Verfahrenssicherheit .....	363
3.4.2.3	Die Verpflichtung zur Interessenvertretung .....	364
3.5	<b>Die fachlichen Instrumente des Besorgungsmanagements</b> .....	365
3.5.1	Theorie- und Erfahrungswissen .....	365
3.5.2	Die fünf wichtigsten fachlichen Instrumente des Besorgungsmanagements .....	365
3.5.2.1	Das Lebenslagenmodell – Instrument zur Ermittlung des Besorgungsbedarfs .....	365
3.5.2.2	Die Besorgungshypothese – der „rote Faden“ des Besorgungshandelns .....	368
3.5.2.3	Mit Vereinbarungen gemeinsam entscheiden und handeln .....	369
3.5.2.4	Risikomanagement – Gefahrenminimierung bei der Bewältigung schwieriger Entscheidungsprozesse .....	371
3.5.2.5	Auswertung von Entscheidungsprozessen – ein fachlicher Standard zur Qualitätssicherung .....	373

### Teil III:

## Strategie der Qualitätsentwicklung der Inklusiven Betreuung

1.	<b>Bedeutung von Qualität für die Betreuung</b> .....	379
2.	<b>Qualitätsentwicklung</b> .....	380
2.1	<b>Verständnis von Betreuung</b> .....	380
2.1.1	Verständnis von Betreuung als rechtliche Vertretung .....	380
2.1.2	Betreuung als ein sozialer Unterstützungsprozess .....	381
2.2	<b>Humandienstleistung Betreuung</b> .....	381

2.3	Betreuungsrecht als gemeinsamer Rahmen für unterschiedliche Qualitätsentwicklungen im Konditional- und Zweckprogramm .....	382
2.4	Fachlicher Rahmen für Qualität .....	383
2.5	Qualität der Inklusiven Betreuung .....	384
<b>3.</b>	<b>Qualitätsmanagement der Inklusiven Betreuung .....</b>	<b>384</b>
3.1	Bewertung von Qualität .....	385
3.2	Merkmale von Qualität .....	385
3.2.1	Dimensionen von Qualität .....	386
3.2.1.1	Ergebnisqualität .....	386
3.2.1.2	Prozessqualität .....	386
3.2.1.3	Strukturqualität .....	387
3.3	Total Quality Management (TQM) .....	387
<b>4.</b>	<b>Qualitätssicherung in der Inklusiven Betreuung .....</b>	<b>388</b>
4.1	Gütekriterien der Qualitätssicherung .....	388
4.2	Qualitätssicherungsmaßnahmen .....	390
4.2.1	Interne Qualitätssicherungsmaßnahmen .....	390
4.2.2	Externe Qualitätssicherungsmaßnahmen .....	390
4.2.3	Prüfung des Qualitätsmanagements .....	391
<b>5.</b>	<b>Qualitätssicherungsstrategie .....</b>	<b>392</b>
5.1	Standardentwicklung als zentrales Element der beruflichen Qualitätssicherungsstrategie .....	392
5.1.1	Standards und Professionsentwicklung .....	393
5.1.2	Qualitätsmaßstab in Standards .....	394
5.1.3	Theoriebasierte Entwicklung von Standards .....	394
5.1.4	Anwendung von Standards .....	394
5.1.5	Strategische Bedeutung einer Standardentwicklung .....	395
5.2	Vorgehen bei der Entwicklung von Standards für die Besorgungsarbeit .....	395
5.2.1	Zuständigkeit und Verantwortung, Themen .....	395
5.2.2	Experten für die Entwicklung von Standards .....	395
5.2.3	Inhaltliche Grundlage und die Struktur von Besorgungsstandards .....	396
5.2.4	Veröffentlichung von Standards .....	396
<b>6.</b>	<b>Möglichkeiten und Chancen einer Qualitätsentwicklung unter bestehenden Rahmenbedingungen .....</b>	<b>397</b>
<b>7.</b>	<b>Qualitätsmanagement im Ehrenamt .....</b>	<b>398</b>

<b>8. Qualitätsvorstellungen im Betreuungswesen .....</b>	<b>398</b>
8.1 Justizministerium .....	398
8.2 Berufsverband .....	399
8.3 Betreuungsgerichtstag BGT e.V. ....	400
8.4 Qualitätssicherung durch Abgrenzung zum sozialen Bereich .....	401
<b>9. Zusammenfassung .....</b>	<b>401</b>
Glossar .....	403
Literaturverzeichnis .....	409
Stichwortverzeichnis .....	419